



# Maria Thurnheer

Erzählung von Paul Fig.

(Fortsetzung)

**U**ber das Oberhaupt nahm mich nur um so schärfer aufs Korn: „Papperlapapp, den da frag ich; euch traun der Teufel über den Weg!“

Da konnte ich lange suchen, der Fußboden wußte mir keinen Rat. Rettung, Rettung — hier beginnt das Verderben! fühlte ich noch; allein als ich aufblickte, sah ich eine Feuersbrunst, einen Aufruhr von Haß und Empörung... Das war Marias Antlitz. Schön, hinreißend, anbetungswürdig!

„Nur die Lüge kann uns retten!“ schrie es lautlos aus ihrem angstvoll offenen Munde. — „Nur die Wahrheit führt zum Guten!“ widerrief es deutlich in meinem Innern. Und die Stille war lastend wie vor einem schweren Urteilspruch. Was trug sich zu? Ein Ringen zwischen vier Seelen — so furchtbar, wie sich drücken in den groven Gewölben der Arbeit, der Habgucht kaum eines ereignet haben mochte. Und das in der Stube eines armen, seligen Fabrikführers? Warum lachte ich mir bei diesem Gedanken die eisige Spannung nicht aus dem Leibe? Mir war, als ruhe auf meinen schwachen Schultern während der Ewigkeit einer Minute Recht und Unrecht der ganzen Welt. „Was sind wir ohne dich!“ erbrauchten die Himmel über mir. Nein, ich konnte mich nicht irren. Wenn ja, so ist mir in jenem Augenblick die Wahrheit in jählicher Gestalt erschienen, streng und herrlich zugleich. „Auf die Arie, Menschenkind!“

Noch einen Blick tat ich in Marias verweifelnde Augen — nur einen — dann ballte sich mir die Lüge hart wie Stein...

Was ich sprach, weiß ich nicht mehr. Aber Maria brach sogleich erschüttert zusammen, und niemand als ich verstand ihre bitteren Tränen. Sie dankte mir für diese tiefe Erniedrigung um der Liebe willen.

Herr Thurnheer, der seine Tochter schwer

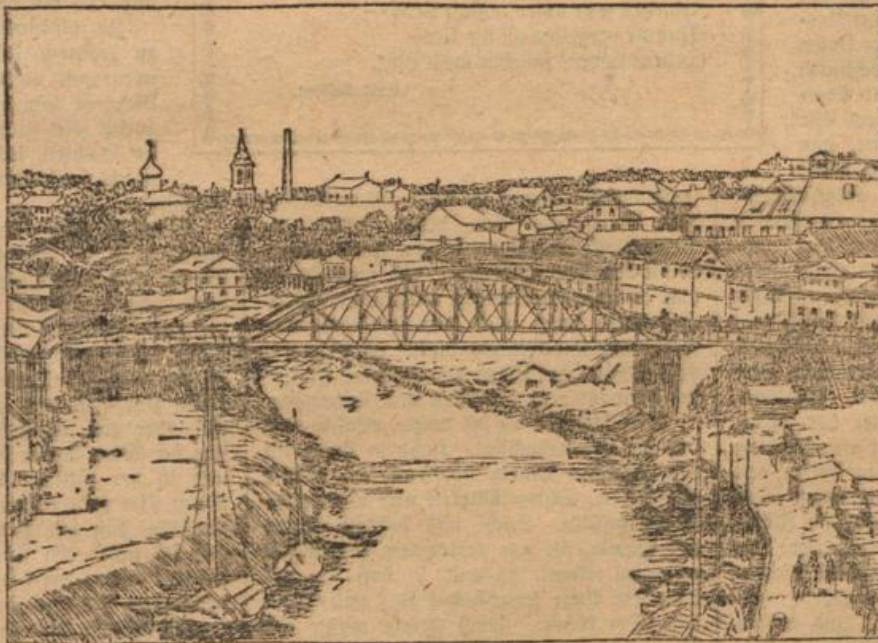
der Boden unter den Füßen. Als wir ins Freie kamen, schienen Marias Augen schon wieder trocken und empfänglich für das Schöne, das ihrer harrete. Sie fing gleich an munter auf meine schwere Verdrossenheit einzusprechen, mit leichtsinnigen Worten eine Brücke zu bauen.

„Ich will mir Halifax-Schlittschuh kaufen. Weißt du, solche, zu denen man keinen Schlüssel braucht. Man drückt bloß einen Hebel — eins, zwei, sitzen sie fest. Was meinst du, wieviel kosten die vernünftig? Meine ganze Habe sind sechs Fränklein. Zwei habe ich noch mit Mühe und Not der Mutter abgetuschelt.“

Sie durfte ja schon auf meine Beihilfe zählen. Nur der Sachkenntnis halber, nicht um sie zu duden, bemerkte ich: „Halifax kosten zehn, aber Merkur vernünftig kann man schon für acht haben.“ „So? ach wie schade, denn muß ich eben Merkur nehmen! Die sind ja mit Nieten und Schrauben.“ sagte sie demmaßen enttäuscht, daß ich ihr am liebsten verführte ohne alle Schlösser angeboten

hätte. Der wäre ja auch nur ein halber Mensch, denn es in diesen Jahren nicht in den Buntel klappte, leihen Schatz mit Geschenken zu erfreuen.

„Ja, wart jetzt nur eine Weile; am End langt's doch noch für Halifaxen!“ beruhigte ich sie, indem ich mit einigen Zinsfrankentücker, dem Rest meines Monatslohns, großartig zu künpern begann. Holla! Seit, da merkte sie gleich, mir went sie es zu tun hatte.



Pflaw, der in Aussicht genommene neue Sitz der deutschen Gesandtschaft in Rußland

gefränkt zu haben wähnte, ergab sich mit Hängen und Würgen: „Ja, jetzt laute mit nur nicht mit allen Glocken zusammen. Es war beim Eid nicht das erstmal, daß du unter falscher Flagge segelst. Man hat Beispiele von Exempeln. Reinetwegen lauft zu. Aber merk dir's, erwiß ich dich noch einmal auf anderen Fahrten, so spinnt du dann keine Seide an den folgenden Sonntagen!“

Einer, nochwalligen Aufforderung bedurfte es wahrlich nicht. Auch mir brannte

„Ist es wahr? Willst du mir soviel heißen?“ rief sie ganz beglückt und begeistert. „O ich freue mich närrisch, was meine Freundinnen für Augen machen werden. Und das da —“ sie drückte mir led' ihren Fuchsfellmuff ins Gesicht: „Kate, von wem?“ Auch die molligen Schwänze des Kragens mußte ich belasten. „Denk dir, vom alten Herrn Hirsch zu Weihnachten! Und weni' ich jetzt dazu noch Halsfragen bekomme — o Gott!“

Ich nickte nur, damit die liebevolle Brust sich nicht verrate. Mit dieser Aussicht als Vorspann wollte sie den Weg zum Hafen natürlich nur noch im Trabe zurücklegen. Sie entschied auch sofort, daß wir nach Weiningen laufen und dort im „Bären“, wo nur die feinen Leute einkehrten, Crog trinken und Kuchen schmausen würden. Wie schwerfällig mußte ich ihr vorkommen! Wahrhaftig, mich drückte immer noch der moralische Kaufschilling, den ich für die gemeinsame Freiheit erlegt hatte. Sie aber war schon völlig losgebunden, ausgelüftet und blickte auch im Geiste nicht mehr nach dem Pförtnerhäuschen zurück. Das war kein Behen mehr; sie tanzte, schwebte vor Behagen und Erwartung. Singende Seele, Kaufsgoldherz!

Als ich dann meine alten, längst zu kurzen Schlittschuhe herunterholte, schlug ihr doch ein wenig das Gewissen. Da wollte sie durchaus nur ganz einfache kaufen. Ich mußte ihr hoch und heilig schwören, daß ich nur deshalb keine neuen anschaffe, weil ich mich so sehr an die alten gewöhnt hätte.

Schon von weitem spürten wir den Wirbel der Unsißbarkeit, die lange Prozession der Rarretei. Der ganze Hafen vom Kornhaus bis zum Leuchtturm war mit bunten Papierlaternen überzogen (das Nachtleben auf dem Eise mit Musik und Feuerwerk übte, das versteht sich, den größten Reiz aus); überall in Ufernähe sah man aufgeschlagene Zelte, italienische Maroniröster und Punschbrauer, Maskenzüge, Stoßschlitten umschwärmt von unzähligen Schlittschuhläufern. Was verhielt es diesem ausgelassenen Volk, daß die Kunde von einem neuen Unglück die Runde machte? Maria und ich vernahmen sie, noch eh' wir den Hafen erreichten. Drei junge Menschenleben — zwei Kantonschüler und die einzige Tochter des Eisenhändlers Knecht — waren auf einen Schlag vernichtet. Die beiden Knaben hatten das Mädchen in die Mitte genommen und waren weit draußen auf ungeprüfter Fläche eingebrochen und reitungslos versunken. Der und jener hatte die anmutige Troika hinausfahren sehen, wo die Sonne blutrot, verlodend durch den Nebel brach, und andere wollten sogar Hilferufe vernommen haben, ohne zu wissen, wohin sie sich wenden sollten. Nur ein Schulkamerad der Verunglückten war ohnmächtiger Augenzeuge ihres Unterganges gewesen. So glück die magnetische Decke einem von Elementargeistern ausgeworfenen Fangnetz mit listig gezogenen Maschen und Rissen zum Unheil derer, welche die Gefahr mehr als die Weisheit liebten. Umsonst waren die Schiffer mit Tauen und Entershaken hinausgezogen. Die drunten gaben den Raub nicht her, wie sehr auch die Mütter weinten und flehten. In die Arme eischauender Urdinen, die nach der Blut der Menschenjugend schmachten,

blieben all die Opfer gebettet, bis der Tauwind kam und den unheimlichen Kristallpalast in Trümmer legte — — —

Sollte uns die Trostbotschaft eine letzte Warnung sein? Nicht nur kannten wir die Verfunkenen; ihr Ende mahnte uns peinlich an das unerbliche Mittel, wodurch wir unsere Freiheit erlangt hatten, und pflanzte das Gefühl der rächenden Nemesis in unsere Brust.

„Wär's nicht gescheiter, wir gingen wirklich ins Konzert statt aufs Eis?“ sagte ich, von meiner schweren Verantwortung durchdrungen. „Ach warum nicht gar! Wenn man in der Nähe des Ufers bleibt, wie wir es machen wollen, oder nur in den abgesteckten Bahnen fährt, kann einem ja nichts passieren!“ suchte Maria die Gespensier zu verschrecken, starrte dabei aber selbst mit Grauen auf das sorglose Gewimmel, darin jeder dem Glauben an eine eigens über ihm

Leuchtgarben gleich schossen sie durch die Nebelhimmeln, den Schöpfer zu grüßen, der mir glühende Liebe ins Herz goß, indes Feld, Wald und See vor Kälte erstarrten.

Durch unsere vereinten Hände strömte das wärmende Leben hinüber herüber, und die schrankenlose Bewegung, die wunderbar dräuende Gefahr unter den Füßen vermehrte noch den Uberschwang. Wohl hatte Maria Grund genug, mir gerade heute von Herzen dankbar zu sein. Aber sie war mehr als das — zärtlich, schmiegsam, ganz meinem Willen hingeeben. Wie oft ging sie sonst Personen neben mir her und ließ sie mich bitter fühlen, daß sie in Gedanken anderswo weilte. Diesmal aber war sie mit Leib und Seele bei mir, als brauchte sie, um vor Abschweifungen geschützt zu sein, nur einen Blick auf ihre funkelnden Schlittschuhe zu tun, die ihr vollends den Anschein eines wohlgebornen Fräuleins liehen.

Saum dreihundert Meter vom Ufer entfernt, ließen wir dem nächsten Städtchen zu. In dem sich verdichtenden Nebel war mitunter kein Mensch zu sehen; um uns her wuchsen die Schauer und in uns eine Stimmung von schwindelnder Seligkeit, von Liebe, die über dem Abgrund schwebend, auf Erfüllung hofft und vor des Rätsels Lösung zittert. O, wie es mich aufhob und forttrug, wenn Maria, die zuweilen schallhaft Extratouren machte, beim Krachen des Eises schnell wieder zu mir gestürzt kam und meine Hände fester umklammerte, als hätte sie einen allmächtigen Beschützer zur Seite, der zu ihr sprechen konnte: „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir!“

Ja, hintreten möchte ich und belen zu meinem trägen Herzen: „Sing mir noch einmal den Reigen der Liebe in tausend Gefahren; ruf mir zurück die stürmischen Gefühle, daß sie leuchten mit Regenbogenfarbenpracht auf deinem gewitterdunklen

Grunde . . .“

Indessen ging der kurze Nachmittag schnell zu Ende. Vor dem Untergang schien sich die Sonne noch einmal mit ihrem Herzblut durch den Nebel kämpfen zu wollen; der nahe Horizont war eine purpurne, die Blicke mächtig bannende Lohse. Ich dachte, in der nächsten Sekunde werde die letzte Hülle zerreißen und eine blendende Lichtflut über uns ergehen. Statt dessen piff uns der Wind immer schärfer um die Ohren, und in der kälteren Luft wurde der von einem Ufer zum andern laufende Donner so gewaltig, daß wir zuweilen ein leises Auf und Ab unter den Füßen zu spüren meinten und darum das sich schnell nähernde Ziel dankbaren Gemütes ins Auge faßten.

Als Maria den Fuß auf festen Boden setzte, sah sie noch einmal aufschauernd die lange Bahn zurück bis zum Leuchtturm von Treustadt. Nur bligte es auf; dann folgte das grüne Fanal, die Läufer zur Heimkehr mahnend, zurück in den sicheren Hafen.

„Ich hätte nicht gedacht, daß es so schön sein könnte. Aber zurück fahre ich doch mit dem Zug. Mir zittern die Beine — ich weiß nicht, ob von der ausgestandenen Angst oder von der großen Anstrengung.“ Tief Atem holend, ließ sie sich auf ein Bündlein von ungezimmertem Holz stützen, die Füße schwingend, den Ruff ins Gesicht gedrückt, damit das verfrorene Mäuschen, die blauegeränderten Ohren wieder auftauen

## Heimkehr.

Durch die Lande braust der Zug,  
Braut durch die Nacht, den drängenden Tag, —  
Mir aber geht es nicht schnell genug!  
Rascher eilt meiner Wünsche Flug,  
Eilt meines Herzens sehrender Schlag.

Ein Sterben war's all die Jahre lang:  
Verweht, verwandelt Liebe und Luft,  
Verstummt, verklungen der letzte Sang,  
Erstickt des Lebens mächtiger Drang,  
Erstickt das Lachen in bangender Brust.

Nun aber durch den starren Tod  
Brandet und braut meiner Sehnucht Flut!  
Sterben war unler täglich Brot —  
Nun ist vergessen all die Not:  
Leben! Leben! jauchzt mein Blut.

Kurt Hellbut.

waltende Vorsehung zu leben sahen. Ueberdies tönte vom Dom herab gerade die Besperglocke und klang seltsam fremd hinein in all den Wummenschanz, daß man sich in eine Märchenwelt versetzt wähnte und manches Auge bang nach dem signalgebenden Feuer des Leuchtturms blickte, ob nicht mit dem Wechsel des Lichts das Feld der Freude sich verwandle in Schrecken und Untergang.

Doch schneller als ich dachte, erfaßte auch uns die Lebenshochflut. Hand in Hand mit der reizenden Maria überwand ich endlich alle Scheu, Schwerefüßigkeit und lähmenden Unwertgefühle. Leicht und beherzt glitten wir hinaus, die uns vertrauten, gemeinsam erkletterten Bogen ziehend, so daß ich aus manchem Auge freundliches Lob und Stauern lesen konnte. Auch Maria wußte um die anerkennenden Blicke, ohne daß sie diese herausforderte. Entgegen ihrer begehrlichen Natur hatte sie unter fremden Menschen nichts Keckes an sich, und doch lag darin, wie sie meist lächelnd zu Boden sah, eine überraschende, aufreizende Bewußtheit ihrer Wirkung.

Aber mein war der Stolz, mein der Lohn! Manchen Frühlingmorgen muß ich loben, wann ich mit gehobener Brust, verjüngtem Blick und neuer Hoffnung durch leuchtend grüne dampfende Fluren dem unbekanntem Glück entgegen Schritt; doch keiner ließ meine Gefühle so hoch steigen wie jener rauschende, glitzernde Winternachmittag.

folkten. Oder dachte sie an etwas anderes? Ueber das Fuchsfell hinweg suchte mich ein lächelnder, einladender Blick...

Wohl weiß ich noch, daß ich mir vor dieser Stunde hundertmal die Frage stellte: Wie wird es sein, wie soll ich es anfangen? Aber nur eines war mir in all den verwirrenden Phantasieflüchten klar: es gehörte mehr Mut zu dem Wagnis als zu einem Flug durch die Lüfte. Nicht auf goldenem



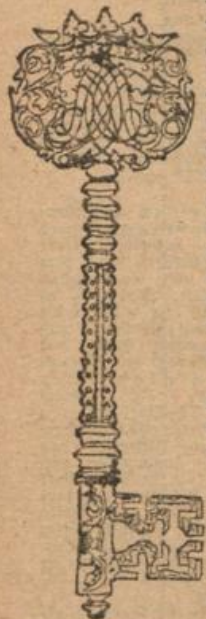
Türklopper

Teller wurde einem der köstliche Liebestrahl gereicht. Das stand auch in den Romanen, die ich ja nur zu dem Behufe las, das große Geheimnis zu ergründen. Wollte ich mir die Sache leicht machen, so stellte ich mir gern einen Besuch Marias in meiner Behausung, natürlich in Abwesenheit der Mutter vor. Für diese Situation waren im Geiste bereits alle Vorkehrungen getroffen. Kam es je dazu, so konnte mir die Geliebte nicht entkommen. Kniend wollte ich sie bitten — wie einst mein rettender Engel — nun auch meine Braut zu sein, auf meinen Stern zu bauen und mich mit ihrem beglückenden Vertrauen zu unablässigem Streben anzuseuern.

Aber so hoch mein Herz eben noch schlug, jetzt, wo es darauf ankam, schien der ritterliche Mut in alle Winde zerstoßen.

So setzte ich mich unwogam, verlegen neben meine Freundin, und — wenn sie die Rollen vertauscht hätte, wäre ich der Nachbarschaft wohl auch froh geworden. Wuchs eine Entscheidung aus dieser Versäumnis? War es Ohnmacht oder Andacht vor dem unbekanntem Gotte, was meine Sinne bewegte? Schneidend kalt huschte ein Rauschen durch den dünnen Binsenwald; langsam erlosch das Abendrot in den wallenden Nebeln; aber in meiner Brust loderte groß und zehrend die Flamme der ersten Liebe...

Ich mußte nur immer auf die endlose Eisdecke blicken. Weit draußen entdeckte ich verschwommen einen unruhigen schwarzen Fleck, und allmählich merkte ich, daß es ein einsamer Häuser war, der mit wagemütigen Rücken wie besessenen ausholte. Seine Rostschöpfe flogen; die Arme ruderten in der Luft, — mir wurde fast bang vor diesem Bild und auf einmal mußte ich laut aufschreien; denn das eilige Gefpenst war lang hingeschlagen. O Menschenherz!



Alter Schlüssel

„Was hast du denn auf einmal?“ fragte Maria bestürzt und enttäuscht.  
„Nichts! Soll ich dir die Schlüsselhülse abmachen?“ gab ich ebenso verwirrt zurück. Allein sie schob meine Hände unwirlich fort. Sogar der flotte Mechanismus schien sie kein bißchen mehr zu freuen. Ich rieb die Krusten von dem schimmernden Metall; dann vereinigte ich das Paar mit dem meinigen, welches, obwohl mit Kospapier ge-

legt, daneben aussah wie das Holzkreuzlein eines Vagabunden neben dem Marmordenkmal eines Millionärs. In meinem grüblerischen Gehirn wurde gleich ein Wahrzeichen daraus. Aber ich tröstete mich: Nachher, nachher. Wir hatten ja noch zwei Stunden der Gemeinlichkeit vor uns. Zuerst galt es jetzt einen warmen Trunk zu erobern.

Der „Bären“ war gerüstet voll; um das Büffet gruppiertes zahlreiches Stehpartei hatte bereits auf Sitzgelegenheit. Wir konnten uns an die Hand gehen ein wenig wärmen in der Wolke von Rauch und alkoholischen Dämpfen — nach mehr sah mir die Gegend nicht aus. Allein Maria, die jemand zu suchen schien, wollte durchaus bleiben und warten.

„Bitte, gibt es kein anderes Lokal mehr im Hause?“ fragte sie die geschäftige Wirtin,



Eiserner Türklopper (15. Jahrhundert)

die uns nach einem prüfenden Blick eine Tür gegenüber aufschloß. Es ward offenbar die Wohnstube, die für den heutigen Tag als Dependance dienen mußte. Am Ertisch saßen zu meinem Verdruß bereits einige junge Leute vom Fußballklub, lauter Herrensohne; denn damals war der Sport noch ein Vorrecht der Reichen. (Fortf. folgt)

### Türklopper und Schellenzüge.

Türklopper und Schellenzüge bildeten im Mittelalter — abgesehen von ihrem praktischen Zweck — zugleich einen Schmuck der Haustüren. Man verwendete viel Sorgfalt auf ihre Aus schmückung und besonders unter den Türkloppern finden sich eine Fülle schöner kunstgewerblicher Arbeiten.

Der Türklopper, der bei uns heute vergessen, in England noch immer eine Rolle spielt, war ein Hammer oder ein Ring aus Eisen, Bronze oder Messing. Er war beweglich an der Haustür angebracht und traf, wenn man ihn in Bewegung setzte, mit einer vorragenden Stelle auf ebenen Metallknopf, so daß ein laut pochen des Geräusch entstand, welches die Einwohner des Hauses zum Dessnen herbeirief.

Die Schellenzüge waren gleichfalls außen an der Tür befestigt, und zwar hingen sie an einer Kette herab, welche mit einer Klingen oder Schelle in Verbindung stand, die sich beim Ziehen bewegte und erklang.

Nach im Innern des Hauses hatte man in den verschiedenen Zimmern Schellenzüge, welche die Dienstboten, oder sonst Personen, die man gern rasch zur Hand haben wollte, herbeizulen mußten. Diese waren im Gegensatz zu den an der Haustür befestigten Klingenzügen, die aus Metall bestanden, vielfach bestickt oder aus Perlen zusammengesetzt. Die Klopfer und Metallschellenzüge gaben den Handwerkern Gelegenheit, ihre große Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit zu beweisen. Zur Zeit der Gotik waren die Handwerker mit ihren subtilen, feinen Arbeiten auf einer hohen Stufe. Sie fertigten Türklopfer, die z. B. einem Architektenwerk nachgebildet waren, oder die eine gotische Fensterröhre vorstellten. Derartige feine, durchbrochene Arbeiten der Schlosser und Schmiede — denn dieses war damals noch eins — traf man überall, an Dömen, großen profanen Bauten und an Bürgerhäusern. Das einfachste Haus konnte dieser künstlerisch arbeitenden Handwerker nicht entbehren, denn da das Prinzip bestand, das Eisen nicht im Holzwerk zu verdecken, sondern als Zierrat recht offensichtlich anzubringen, wie die vielen schönen Türhänder, Türbeschläge und Schloffer beweisen, mußte man Wert auf ihre schöne Verwendung legen. Die Rosetten und Kreuzblumen an den Schloßern und Klopfern, die Rankenornamente und die Verzierungen der Schlüssel, deren Griffe mit durchbrochenem Holzwerk gefüllt wurden, die zierlichen Häuschen, welche die Türlocken bargen, die Schellenzüge und Beschläge, sie alle waren von dem Geschmack und der Sorgfalt der Schmiede abhängig, welche nicht nur Geschicklichkeit, sondern sehr oft auch wahres Kunstverständnis besaßen.

„Die gotische Kunstperiode war die goldene Zeit des Schmiedehandwerks“, sagt Fraike in seiner „Geschichte des deutschen Kunstgewerbes“. — Aber auch die Renaissance leistete in dieser Hinsicht Großes. Wenn man die Schmiedearbeiten dieser Zeit betrachtet, so gibt man mit Bewunderung die große Kunstfertigkeit der alten Meister zu. Und gerade in Türkloppern leistete die Renaissance sowohl in Italien als in Frankreich und Deutschland Großes. Viele der aus jener Zeit erhalten gebliebenen Bauten mit ihren eisenbeschlagenen Türen in Nürnberg, Braunschweig, Nachen und anderen älteren Städten legen Beweis dafür ab. Die von uns wiedergegebenen Schellenzüge stammen vom Rathaus in Hildesheim.

Die moderne Kunstschmiederei hat weniger mit Türkloppern und Schellenzügen im alten Sinne zu tun. Es entstehen jedoch an Klingeln und Türbeschlägen für besondere Bauten des Bieren auch heute sehr schöne Arbeiten. Leider werden aber auch gerade an Türkloppern mittlerweile recht geschmacklose und überladene Massenartikel hergestellt, welche den Eindruck einer Tür, wenn sie im übrigen auch gediegen gearbeitet und wohlproportioniert ist, sehr abtöwen.



Schellenzug aus Hildesheim



Schellenzug

